

undin.
n,
acher,
u g).
ch,
ranco.

Z
Rednung
fungen
ing.

Preis 2 fl.
redlichen
tigen Be-
n sichern
lags-
markt
ing.

!!
Anzen
letten
...
geht
13.—
18.—
10.50
16.—
7.50
9.—
12.—
11.—
15.—
3.50
4.50
12.—
8.50
14.50
5.—
7.50
11.—
—65
1 10
—39
—58
—75
1.15
geht
7.50
7.50
9.25
1.35
2.75
9.—
3.25
4.50
6.75
11.—
1.85
3.80
EN,
eisen.
liner
en und
Richt-
2-2
änge.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingelne Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppell,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 P., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 120. Hermannstadt, Donnerstag den 28. Mai 1891. 107. Jahrgang.

Die Ueberlieferung des Dreibundes.

Gleich einer Naturnothwendigkeit drängt sich jedem Staate in einer gewissen Zeit eine gewisse Politik auf. Die Personen können wechseln, die Parteien einander im Regimente ablösen: eine bestimmte politische Idee erhält sich in der Flucht der Erscheinungen als der ruhende Pol, der durch seine, noch so intensive Bewegung verrückt wird. Das ist, was man gemeinlich die Logik der Thatsachen nennt. Wohl dem Volke, das dieser Logik entsprechend geführt wird, wehe der Nation, die sich von ihr los- sagt und ohne den überlieferten Compaß einer vernünftigen und folgerichtigen Interessen-Politik sich auf das uferlose Meer der politischen Abenteuer hinauswagt.

Für Italien gibt es als Mittelmeer-macht, welche nicht im Stande ist, aus eigener Kraft ihre Position, sei es durch friedliche, sei es durch kriegerische Mittel zu behaupten, keine andere Politik, als den engsten Anschluß an solche Staaten, welche einerseits im Mittelmeerbecken nicht als Concurrenten Italiens auftreten und andererseits nicht nur das Interesse, sondern auch die Macht haben, die Stellung Italiens gegen dessen Nebenbuhler um die Vorherrschaft im Mittelmeer zu sichern. Diese Staaten sind Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Die beiden Reiche, welche ein festes und inniges Bündniß geschlossen haben, das seine Spitze gegen die europäischen Friedensstörer richtet, bilden eine selbstverständliche Doppelfront gegen Rußland und Frankreich. Das Letztere aber ist der gefährlichste Concurrent Italiens.

Demgemäß fallen in der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Deutschlands alle Momente zusammen, welche den Anschluß Italiens an ihre Allianz als ebenso vortheilhaft für die Sache des europäischen Friedens, wie für die Interessen des Königreiches Italien erscheinen läßt. Es war nur diese in practische Politik umgesetzte Logik der Thatsachen, welche den Großen Robilant, welche Depretis, Mancini und Crispi zum Abschlusse der Tripelallianz drängte, beziehungsweise das treue Festhalten an derselben zum Angelpuncte ihrer auswärtigen Politik machte. Als Crispi über einer inneren, der Finanzfrage, zu Falle kam, da zeigte sich die öffentliche Meinung überall, Frankreich ausgenommen, darin einig, daß wer immer an's Ruder kommen würde, die überlieferte Allianzpolitik Italiens keine Aenderung erfahren würde. Diese Erwartung wurde denn auch nicht enttäuscht. Der Marchese di Rudini hält das italienische Staats- schiff fest in dem Curse, den es bisher gefolgt, und jeder Ansturm gegen das Cabinet zerfällt an der selbstvertrauensvollen Ueberzeugung aller italienischen Patrioten, daß die bisher befolgte Politik für Italien die beste sei und für geraume Zeit die beste bleiben werde.

Marchese di Rudini, der Anfangs im Hinblick auf die bekannte Haltung der Radicale, Scheu zu tragen schien, mit vollem Dampf den alten Curse fortzusetzen, eine Scheu, die sich in der zaghaften Betonung des Verhältnisses Italiens zu den beiden verbündeten Großmächten in seiner Antrittserklärung offenbarte, hat sich seither gezwungen gesehen, sich auf das Entschiedenste für die Tripelallianz und gegen die Irredenta auszusprechen. Es geschah dies namentlich in seiner Antwort auf die Interpellation Barzilai's, betreffend angebliche Acte der Feindseligkeit der öster- reichischen Regierung gegen italienische Unterthanen und anlässlich eines Antrages Imbriani's, fremden Unterthanen italienischer Nationalität auf

deren bloßes Verlangen die italienische Staatsbürgerschaft zu verleihen, eines Antrages, der offen genug darauf abzielte, italienische Irredentisten österreicherischer Provenienz, das heißt österreichische Hochverräter der ge- rechten Strafe zu entziehen, auf die Gefahr hin, mit Oesterreich in Conflict zu gerathen.

Bei diesen Gelegenheiten nun zeigte es sich, daß die Logik der politischen Thatsachen stärker ist, als selbst die Parteileidenschaften. Wohl stimmten die Radicale geschlossen für den unsinnigen Antrag und sie hätten dem Cabinet eine Niederlage bereitet, wenn sich nicht ein namhafter Theil der Opposition, mit Crispi an der Spitze, welcher in inneren Fragen die Re- gierung bekämpft, auf die Seite des Ministeriums gestellt hätte. Dieser parlamentarische Vorfall illustriert handgreiflich die von uns niemals angezweifelte Thatsache, daß sich kein italienisches Parlament und in diesem keine Majorität finden läßt, welche den logischen Gedanken der Allianz- politik zu verleugnen Lust hätte. In inneren Fragen mögen die Majoritäten noch so unsicher sein, in den auswärtigen Angelegenheiten hält jeder zu- rechnungsfähige italienische Politiker fest an der Ueberlieferung der Tripel- allianz. Die Leute, welche in der italienischen Kammer gegen diese die Stellung, ja den Bestand des Königreiches sichernde Ueberlieferung stürmen und toben, sind, wie sie Crispi treffend apostrophirte, politische Hanswurste. Daß aber diese Elemente niemals das Uebergewicht erlangen, dafür kann man ruhig den nichtern Sinn der überwiegenden Mehrheit der klugbe- rechnenden italienischen Nation sorgen lassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Mai.

In der Sitzung des Abgeordnetenhanfes vom 25. d. unterbreitete Handelsminister Baros die Gesetzentwürfe, welche sich auf die Lösung des mit dem Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd bestehenden Post- und Schiff- fahrt-Vertrages und auf die Facultätirung des mit der „Adria“ Ungarischen Seeschiffahrt-Gesellschaft geschlossenen Subventionsvertrages beziehen. Die Bestimmungen dieser beiden Verträge sind allgemein bekannt und von der öffentlichen Meinung mit ungeheurer Zustimmung aufgenommen worden, so daß sich, nachdem die reichstädtige Zustimmung zur That der Regierung angefaßt wird, nur wenige Bemerkungen an die Vorlagen knüpfen lassen. Die Action des Finanzministers, schreibt „Pester Lloyd“, strebt die Er- reichung zweier Zwecke an: die Befriedigung der maritimen Interessen Ungarns in jeder Richtung und die Selbstständigmachung des ungarischen Seeverkehrs. In beiden Beziehungen erfüllen die Vorlagen des Ministers die Wünsche des Landes. Ungarns Seeverbindungen liegen nach dem Westen, unser Export richtet sich nach Italien, nach Spanien, nach Frankreich und England, endlich über den Atlantischen Ocean nach Brasilien. Alle Routen, die nach den Seeländern führen, bedürfen unserer besonderen Pflege, während der Verkehr nach dem Orient, nach Egypten und Indien uns in zweiter und letzter Linie berührt.

Das Verhältnis zum Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd, welches wir aus einer Zeit überkommen haben, in der für die Gesamtmonarchie die politischen und maritimen Interessen ausschließlich nach dem Orient gra- vitirten, konnte unsere Bedürfnisse in keiner Beziehung mehr befriedigen, und so widerwillig wie bei jeder Erneuerung des Zoll- und Handels- bündnisses der Vertrag mit dem „Lloyd“ acceptirt wurde, so freudig wird man bei uns die Auflösung des Vertrages annehmen. Denn durch dieselbe werden wir von einer Last befreit, die die freie Bewegung zu

Gunsten unserer notorischen Bedürfnisse hemmt und gelangen dahin, dem Seeverkehr nach dem Westen einen großen Aufschwung geben zu können. Der Vertrag mit der „Adria“ entspricht in jeder Hinsicht allen Anfor- derungen unserer Production und unseres Handels, und gewährt uns die Sicherheit, daß neben dem Exportverkehr all' jene Importbeziehungen die intensive Pflege finden werden, auf welche wir großes Gewicht zu legen haben.

Der Vertrag mit der „Adria“ erheischt vom Lande, nach dem Auf- hören des „Lloyd“-Vertrages keinerlei finanziellen Opfer, insofern als das künftige Subventions-Erforderniß geringer ist, als die Beträge, die bisher an den „Lloyd“ und an die „Adria“ gezahlt wurden, und was die Haupt- sache, wir erleiden durch die Auflösung des „Lloyd“-Vertrages in Bezug auf den Verkehr nicht die geringste Einbuße. Die Schiffahrt-Unterneh- mungen beider Staaten der Monarchie haben ihre Thätigkeitssphären getheilt, die „Adria“ geht nach dem Westen, der „Lloyd“ nach dem Osten, sie werden nebeneinander und einander theilweise ergänzend im Dienste der Monarchie stehen und der „Lloyd“ wird, frei von der Concurrent, auch für Ungarn den Transport nach dem Orient besorgen, allerdings ohne weitere Sub- ventionsleistung von unserer Seite.

Die Sonderung in dieser Weise vollzogen zu haben, bildet das haupt- sächlichste Verdienst des Handelsministers, denn auch er hat bei dem Ueberein- kommen mit der österreichischen Regierung nicht das Trennende, sondern das Einigende gesucht und gefunden. Der ungarische Seeverkehr ist selbst- ständig geworden, er wird aber in handelspolitischer Hinsicht auch Ge- leitbahnen in Wechselbeziehungen zugute kommen, und er wird in erster Stunde ebenso wie der „Lloyd“ die maritime Hilfskraft unserer Marine wesentlich steigern helfen. Die jetzt eingereichten Vorlagen des Handels- ministers sind Weisungen auf dem Wege, der zur Vergrößerung und zur vollkommenen selbstständigen Entwicklung unseres Außenhandels führt und eben deshalb sind dieselben der einstimmigen Annahme seitens der Legislativie sicher.

Die zahlreich besuchte Comitats-Congregation des Debenburger Comitats begrüßte mit Freude die Verstaatlichung der Verwaltung.

Am 25. d. Nachmittags sind in Wien die Vertreter zu den Handels- vertrags-Verhandlungen mit der Schweiz zur ersten meritorischen Sitzung zusammengetreten. Da die deutschen und die österreichisch-ungarischen Commisäre bereits in der Vorwoche über den modus procedendi der Vertrags-Verhandlungen ein Einvernehmen erzielt haben, dürfte derselbe wohl auch von den Schweizer Delegirten angenommen und dürfte sohin sofort in die Berathung des Tarifs selbst eingegangen werden.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhanfes wurde am 25. d. von jugendlicher Seite Beschwerde darüber geführt, daß eine am Samstag in böhmischer Sprache gehaltene Rede nicht in das stenographische Protocoll aufgenommen wurde; denn soll in Zukunft abgeholfen werden. — Präsident weist dieses Begehren mit der Moti- vierung zurück, daß auch die übrigen Nationalitäten ein gleiches Verlangen stellen könnten, was das Engagement eines ganzen Heeres sprachkundiger Stenographen notwendig machen würde. Die Protocolle müssen nach wie vor deutsch geführt werden. (Lebhafter Beifall links. Widerspruch auf den Bänken der Junggehehen.)

Die „Nationalzeitung“ weist im Namen der nationalliberalen Partei den Rath der „Hamburger Nachrichten“ zurück, daß der nationalliberale Parteitag sich Bismarck anschließen, um die gegenwärtige Regierung zu bekämpfen. Es sei ganz unbedenklich, daß die Nationalliberalen eine solche Politik befolgen; die Rückficht auf die Festigung des Reiches verbiete die Unterstützung der Bismarck'schen Opposition gegen die jetzige Reichspolitik. „Reuter's Office“ meldet aus Capetown: Nach hier aus Saira eingelaufenen Nachrichten seien 250 Portugiesen mit 500 Eingeborenen am 11. Mai in Massifese eingetroffen und hätten, da sie die Stadt ver- lassen voranden, den Marich nach Fort Salisbury fortgesetzt. Auf

Feuilleton.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Dittmann.
(49. Fortsetzung.)

„Grand mit dieren — schwarz angefaßt!“ rief er, und seine Stimme klang nur wenig verändert. Noch ehe aber Adolf Tobias, der am Aus- spielen war, seine Karte hatte auf den Tisch legen können, gab es zum Entsetzen der beiden Brüder ein fürchterliches Gepolter. Der Doctor war mit seinem Stuhle umgefallen und hatte den leichtesten Spieltisch nebst Allem, was darauf stand, mit sich gerissen. In krauem Durcheinander lagen Karten, Aschenbecher und zerbrochene Biergläser auf dem Teppich. Mitten unter ihnen aber lag lang ausgestreckt, das Gesicht nach oben gewendet, Doctor Maltus, der Erfinder der berühmten Universalpillen, und es war nicht mehr Leben in ihm, als in irgend einem der Gegenstände um ihn her. Wenn er noch einen Schrei ausgestoßen oder ein letztes Wort gesprochen hätte, so war es untergegangen in dem Bräseln und Klirren, welches seinen Sturz begleitet hatte. Nun war er still und stumm, und seine freundlich lächelnden Lippen konnten keinen der gewaltigen, weittragenden Pläne mehr verkünden, die hinter dieser breiten Stirne ungewisselhaft noch vorhanden gewesen waren.

Die Gebrüder Tobias saßen auf ihren Stühlen, als wären sie nahe daran, das Schicksal ihres Freundes zu theilen. Wenn der Gottseibeiuns trotz aller auf der Schwelle und an den Wänden seines Schlafzimmers be- festigten Hufeisen mitten in der Nacht vor Adolf Tobias erschienen wäre, um ihm grinsend eine Liste all' seiner „zweifelhaften“ Geschäfte vorzuweisen und begehrt die Krallen nach seiner „Hals“ auszustrecken, so hätte der Sohn des reiblichen Simon nicht bleicher und geisterhafter aussehen können, als es in diesen Augenblicken der Fall war. Er hielt die Karte, welche er hatte auszuspielen wollen, noch immer in der Hand und wer weiß, wie lange

er in dieser Erstarrung geblieben wäre, wenn nicht der im Zimmer an- wesende Diener des Doctors mehr Geistesgegenwart an den Tag gelegt und durch sein Beispiel die Brüder daran erinnert hätte, daß hier notwendig irgend etwas geschähen mußte.

Aber es war da freilich nicht mehr sonderlich viel zu thun. Doctor Maltus war todt, das konnte leider keinem Zweifel unterliegen. Seine weit geöffneten Augen waren starr und gebrochen, und auch nicht der leiseste Athemhauch trübte die blanke Fläche des Spiegels, welchen der Diener ihm an den Mund gehalten hatte.

„Der Schlag muß ihn gerührt haben!“ meinte der Mann, dem die Katastrophe nicht eben allzu nahe zu gehen schien. „Wenn die Herren ein wenig mit anfassen wollen, können wir ihn ja auf das Sopha legen, und ich will dann sogleich den Sanitätsrath holen. Helfen wird er ihm freilich auch nicht mehr, aber es muß doch Alles seine Ordnung haben!“

In Gemeinschaft mit dem Bedienten beteteten die Gebrüder Tobias den Todten auf das Ruhelager, und dies war der erste und einzige un- eigennützigste Dienst, welchen sie jemals einem ihrer Geschäftsfreunde oder überhaupt einem Menschen erwiesen. Natürlich wären sie um keinen Preis mit ihrem so plötzlich so still gewordenen Spielpartner allein geblieben, und da sie anstandslos die Wohnung nicht vor der Ankunft des Arztes ver- lassen konnten, erwarteten sie denselben im Speisesaal, der durch drei geräumige Gemächer von dem Spieltzimmer getrennt war.

Noch hatte keine ordnende Dienerhand die Tafel angerührt. So wie man sie vorher verlassen hatte, stand sie noch jetzt, mit ihren halb geleerten Tellern und Gläsern, den achlos hingeworfenen Servietten und den ver- gängnisvollen dreizehn Gebeten. Mit leichtem Erstaunen überflog Adolf Tobias alle diese Dinge. Dann legte er in einer überaus merkwürdigen Aufwallung von Bärtigkeit seine Hand auf die Schulter des Bruders und sagte mit vorichtig gebämpfter Stimme, wie wenn ihn der Todte am anderen Ende der Wohnung hören könnte:

„Es ist ein großes Unglück, Hugo; aber es ist doch immer besser, als wenn es getroffen hätte einen von uns!“

Und der Andere drückte ihm stumm die Hand. Sie waren sich in demselben Gedanken begegnet.

Der Sanitätsrath war mit seiner Untersuchung bald zu Ende. „Ein Schlaganfall mit sofortigem tödlichen Ausgange!“ meinte er, als er zu den Brüdern in das Speisezimmer kam. „Bei der Constitution des armen Collegen und bei seiner nicht sehr vorrichtigen Lebensweise mußte man auf etwas Derartiges früher oder später gefaßt sein. Nun, er hat wenigstens einen schönen Tod gehabt!“

Und wie oft sich der vielbeschäftigte Herr Sanitätsrath sonst auch in seiner ärztlichen Praxis irren mochte, damit traf er ungewisselhaft die Wahrheit. Nach einem opulenten Diner in der Gesellschaft vertrauter Freunde und mit einem Gewinnspiel in der Hand zu sterben, war sicherlich ein be- neidenswerthes Loos! Doctor Maltus hatte allezeit als ein glücklicher Spieler am Tische des Lebens geessen, und sein Ende war keineswegs würdig gewesen! Wohl hatte sich diesmal erwiesen, daß noch ein Stärkerer da war, als er, aber selbst der Tod hatte ihn so rüchichtslos und freud- schaftlich behandelt, wie es der Erfinder der berühmten Universalpillen mit gutem Rechte beanspruchen durfte.

Die Gebrüder Tobias saßen still nach Hause und saßen sich in ihrem eleganten Privatcabinet lange stumm gegenüber. Dann war es mit einemmal, als ob sie beide zu gleicher Zeit sprechen wollten, aber Hugo ließ seinem Bruder das Wort.

„Du weißt, daß ich nicht abergläubisch bin,“ sagte Herr Adolf Tobias. „Aber es gibt gewisse Dinge, die den Menschen notwendig in eine gewisse ernste und feierliche Stimmung versetzen müssen. Wir haben ein erschütterndes Erlebnis hinter uns, und ich hoffe, du wirst mich nicht auslachen, wenn ich dir sage, daß mir zu Muthe ist, als ob uns eine Mahnung von oben zutheil geworden wäre. Laß uns einmal aus gutem Herzen ein Opfer bringen, Bruder! Laß uns den Gedanken mit dem Hofmeister Bergwerke aufgeben und laß uns zufrieden sein, wenn wir unser Geld mit angemessenen Zinsen heraus erhalten!“

Er streckte dem Bruder seine Hand entgegen, und ohne Bedenken schlug der andere ein. Sie hatten sich verstanden, wie sie in ihrer muster-

ter Ringbahn... warum die... die Ringbahn... was... er sich über... in Aussicht... über die ein... bindung der... Kosten diese... liche staatliche... geachte Anleihen... er erscheinen... was auf das... der laut... wurde die... (Referent... den... verlangte... worauf die... 28. Mai... Majestät... Württem... otographische... einständigen... bigung über... konstatirte... mer merklich... twicklung in... ittags 2 Uhr... ional. Der... Ihre von... Abrecht... Stellung nach... rieben: Er... en ihn die... renetischen... en und gab... rangirte der... eibenchießen... die hiesigen... Stephan... Kaiser Franz... Schiffe nach... welche an... öffentlichen... Höheiten der... mit ihrer... enthalt in... Vormittags... wurde. Bei... konstatirte... Bahnen eine... ne Vera des... ihr Werk... en doppelten... Berechtigkei... Großfürst... f in Athen... gen worden... in sind am... bereit. —... and wegen... on hat den... teurofficial... im Distrikt... nit der Ein... mer Baar... ely Post... eignamigen... and bei der... en werden... ren Werth... unterbreiten... 16. d. um... e Säuten... ollaudirung... fige evang... iondere die... m gemacht... m Ton der... muß, mit... rufen zog... strahlende... gaffe unter... von vielen

Angehörigen zum goldigen Maifeste in den Jungenwald, wo tagsüber fröhlichstes Treiben herrschte, an welchem die im Laufe des Tages aus der Stadt hinzugekommenen Menge der Eltern, Familien, Kinder- und Schulfreunde willkommene Gelegenheit fand, sich an der Freude der spielenden und wohlbehüteten Kleinen zu ergötzen. Daß die prächtige Unterhaltung durch fastam bekannte Gastfreundschaft gewürzt war, bedarf nicht eigens betont zu werden. Das schöne Fest war bis Schluß unseres Blattes vom prächtigsten Wetter begünstigt. — (Städtische Rüstkammer.) Jeden Donnerstag von 2—3 Uhr Nachmittags steht die Rüstkammer auf dem hiesigen Rathhause zur Besichtigung offen. — (Doppelmord.) Vorgeftern Abend ist hiergerichts die telegraphische Anzeige eingelangt, daß auf einer zur Gemarkung der Gemeinde Sinna gehörigen Alpe Zuon Cucur und dessen Eheweib ermordet aufgefunden wurden. Die eingeleiteten Erhebungen werden ergeben, ob ein Raubmord oder Mordact stattgefunden. Die Gerichts-Commission hat sich gestern Nachmittag von hier an der Thatort begeben. — (Urbanus.) der in Hermannstadt ohne Aufsehen vorüberzog, hat in Torda große Verheerungen hinterlassen. Dichter Hagel prasselte nieder; ein Wollenbruch verursachte Ueberschwemmung; das Wasser drang in die Wohnhäuser, wobei drei Kinder ertranken. Auch in Klausenburg war in den Abendstunden heftiger Gewitterregen, durch welchen die Vorstellung im Sommertheater beinahe vereitelt wurde. — (Gesellschaftsreise nach Siebenbürgen.) Der Centralauschuß des „Oesterreichischen Touristenclubs“ in Wien hat in seiner Sitzung vom 22. Mai l. J. beschloffen, im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Siebenbürgen zu unternehmen und die einleitenden Schritte dazu bereits gethan. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wiener Touristen überall freundlichen Empfang finden werden. In Kronstadt wird die Leitung der Section „Kronstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereins in Verbindung mit dem städtischen Fremdenbureau Alles aufbieten, um die Gäste aus der Donaupfad möglichst zu befriedigen. — (Unglück auf einer Bergbahn.) Auf der Graf Moriz Raffay'schen Herrschaft Fel'dobos ereignete sich ein großes Unglück. Auf der zum Holztransport für die dortige chemische Fabrik angelegten Eisenbahn, welche über einen steilen Berg herabführt, entgleiste ein Waggon, zwei andere stürzten über denselben; vier Arbeiter wurden erschlagen, drei andere tödtlich verletzt. Die Untersuchung ergab, daß der Uebermuth der Arbeiter das Unglück verschuldet. — (Der Wiener Männergesangverein in Konstantinopel.) Am 19. Mai fand das Concert im Garten des österreichisch-ungarischen Botschaftspalais statt. Einem Berichte der „N. Fr. Pr.“ entnehmen wir das Folgende: Fast alle Nummern wurden stürmisch zur Wiederholung verlangt. Baronin Calice, die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, befehlte ein prachtvolles Fahnenband an dem Vereinsbanner. Der Männergesangverein bewahrte seinen alten Ruhm — er sang unvergleichlich trotz der Strapazen der Reise und der Ermüdung, welche die Besichtigung der Stadt und ihrer Umgebung mit sich brachte. Der Platz aber, auf dem das Concert stattfand, war wohl der schönste, den der Verein je betreten. Man denke sich einen herrlichen, in vollstem Blüthenstadium prangenden duftenden Garten mit seinen Laubengängen und Baumgruppen, matt beleuchtet vom Mondlichte. Von seiner Terrasse aus überblickt das Auge das Goldene Horn mit seinen vielen Schiffen und Masten, Stambul mit seinen vielen Moscheen und Minarets, die sich wie Bauten einer längst verschwundenen Märchenwelt aus dem nächtigen Schleier erheben, den Bosphorus mit seinen leicht vom Winde gekräuselten, glitzernden Wellen, die Lichter, die von dem fernen Soutari herübergrößen, und als Hintergrund die Berge Kleinasiens — es war ein zauberhafter, ein unergleichlicher Anblick, und die Sänger mußten unter dem überwältigenden Eindruck dieses Zauberbildes ihrer Aufgabe doppelt gerecht werden. Und sie wurden ihr gerecht, und der Beifall, den sie fanden, war ein gerechter. — Am 22. Mai wohnte der Wiener Männergesangverein der Ceremonie des Selamlit bei. Ein Separatstück brachte die Mitglieder nach Dolmabahagische, von wo sie sich zu Fuß nach dem auf der Höhe gelegenen Palaß begaben. Gegen halb 2 Uhr verließ die Prachtcarosse des Sultans das Palaß und der Mezzin trat auf die Galerie des Minarets zum Gebete, während die Truppen den Sultan mit begeisterten Rufen empfingen. Gegenüber dem Sultan, der die Militäruniform trug, saß Osman Ghazi. Die Wiener brachen beim Erscheinen des Sultans in Hochrufe aus, welche durch einen leuchtigen türkischen Gruß Erwidierung fanden. Bei der Marineinfanterie stand der jüngste Sohn des Sultans, etwa fünf Jahre alt, in Uniform, den Marinejavel sentend. Der Prinz wohnte zum ersten Male dem Selamlit bei. Nach dem Gottesdienste nahm der Sultan, beim Moscheenfenster stehend, die Parade ab; die Infanterie besitzte überaus präcise. Das prächtige Aussehen der Cavalerie, die vor dem Sultan im Galopp defilirte, fand allgemeine Bewunderung. Der Sultan bestieg den Phaeton, vor dem die von Kaiser-König Franz Josef geschenkten spanischen Schimmel gespannt waren, und fuhr, selbst fuhrgleitend, in den Palaß zurück, neuerdings von Hochrufen der Wiener empfangen. Der erste Kammerer des Sultans erschien bei dem Gesangverein, um den kaiserlichen Dank für die Zulassung auszusprechen; auch bei der Rückfahrt dankte der Sultan den Wienern nach türkischer Sitte. Nachdem das Defiliren der Truppen vorüber war, wurde der Verein eingeladen, sich in den Palaß zu begeben. Der Weg führte durch reizende Gartenanlagen mit prachtvoller Fernsicht auf den Bosphorus. Im Palaß hatten sich unter Anderen auch der Botschafter Baron Calice jammt Gemahlin und Botschaftsrath Baron de Gall eingefunden. Baron Calice theilte mit, daß der Sultan für den Verein ein Geschenk in Form eines Kunstgegenstandes beschloffen habe, das jedoch nach Wien gesendet werden wird, und daß weiter allen Mitgliedern des Vereins, welche die Fahrt mitgemacht, die Medaille für Kunst und Wissenschaft, der Vereinsleitung aber Orden verliehen werden. — Die Sänger nahmen hierauf im großen Saale des ersten Stockwerkes Ausstellung. Munir Pascha überreichte dem Sultan den Inhalt des Programms. Der Sultan folgte dem Vortrage mit vielem Interesse und applaudirte mehrere Male. Nachdem er mehrere Chöre angehört, trat der Sultan mit der Gesellschaft in einen Nebensaal, wo Wokka servirt wurde. Als das Programm beendet war, ließ der Sultan noch um einige Chöre erjuden. Die Militärcapelle, welche bei Beginn des Concertes die österreichische und türkische Hymne angestimmt hatte, spielte nur Mozart und Potpourris österreichischer Weisen. Baron Calice sagte hierauf Namens des Sultans den Sängern Dank und theilte folgende Ordensverleihungen mit: Utschbour Großofficier des Osmanie-Ordens mit dem Stern, Kremler Großofficier; ferner an mehrere Herren, u. A. an Ubel, der Medschidje-Orden. An sämtliche Teilnehmer wurde die Medaille für Kunst und Wissenschaft sofort vertheilt. — (Czechisch-französische Verbrüderung.) Bei dem anlässlich der Fahnenweihe des czechischen Studentenvereines „Slavia“ am 22. d. veranstalteten Festzuge kam es auf der Sophien-Insel, wohin der Festzug ging, zu stürmischen Demonstrationen für die gegenwärtig in Prag anwesenden französischen Studenten. Die Marschälle wurde nicht weniger als siebenmal gepöbel, und dazwischen ertönte jedesmal das gekleidete „Hej Slovane!“ mit dem Refrain: „Hrom a peklo“. Mehr als 4000 Personen hatten sich auf der Sophien-Insel eingefunden; nicht nur Studenten, sondern auch ein großer Theil der czechischen Bevölkerung jubelte den französischen Gästen zu. Von den czechischen Reichsraths-Abgeordneten war Professor Tischer anwesend, und auch mehrere czechische Landtags-Abgeordnete wohnten der Feier bei. Als ein Deputirter der Franzosen den Nagel in die neue Fahnenstange einschlug und eine kurze französische Ansprache hielt, in welcher er der Interessen-Gemeinschaft der

Czechen und Franzosen Ausdruck gab, ertönten nicht endenwollende Rufe: „Vive la France!“ Er wurde von der Menge auf die Schultern gehoben und herumgetragen. — (Ein Post-Museum.) Anlässlich des in Wien tagenden Weltpost-Congresses hat das österreichische Handelsministerium ein Postmuseum begründet. Aus Wien berichtet man darüber: Am meisten angezogen wird sich das Publicum durch die historische Abtheilung des Museums fühlen, für welche Sectionsrath v. An der Lan in der That eine Reihe höchst merkwürdiger und werthvoller Objecte aufgebracht hat. Ist doch das prähistorische Verkehrswesen vertreten und zwar durch das Modell eines im Laibacher Moor gefundenen Frachtstüpfes. Eine Anzahl von Karten und Panoramen von Professor Alphons Müller macht das römische Straßen- und Verkehrsleben in den Donaauländern anschaulich, wozu sich noch eine Reihe von Abgüssen und Abbildungen römischer Meilensteine gestellt. Höchst interessant ist eine Sammlung alter Briefe und Briefverschlüsse seit 1528, darunter Briefe der Salzburger Erzbischofe Matthäus Lang, Wolf Dietrich und Marcus Sittich, sowie des Fürsten Kauniz, ferner Abbildungen ehemaliger alter Posthäuser, ein Prachtstück des Erbpostmeisters von Krems aus der Zeit Maria Theresia's mit reichem Schnitzwerk, alle möglichen Postantiquitäten, alte Postamtzeitungen von Prag (1715), Preßburg (1764) und Augsburg (1799), alte Wiener Postbücher bis zum Jahre 1775 zurück u. s. w. Den Abschluß bildet endlich eine internationale Werthezeichen-sammlung, die das Entzünden aller Philatelisten erregen wird. Nach Kaiser Joseph's Tode scheint eine Stagnation in der Entwicklung des Postwesens eingetreten zu sein. Mehr und mehr griff die Ansicht Platz, daß nicht die Post des Publicums wegen, sondern das Publicum der Post wegen da sei. So bestand noch in den Dreißigerjahren dieses Jahrhunderts die Vorschrift, daß ein Reisender auf den Stationen nächst Wien keine Postpferde erhielt, wenn er nicht selbst welche mitgebracht hatte. Mit diesen, für die Einmachten der Postmeister fein erdachten Maßregeln hielten diejenigen gleichen Schritt, die man für die Sicherheit des Staates für nöthig hielt. In Wien z. B. durften einem Reisenden nur dann Postpferde gegeben werden, wenn derselbe einen Erlaubnißschein von der k. k. gemeinen Haus-, Hof- und Staatskanzlei vorweisen konnte. Um diesen Erlaubnißschein zu erhalten, mußte man sich zuerst an die k. k. Ober-Polizeidirection wenden. Einem fremden und unbekanntem Menschen durfte überhaupt kein Postmeister sein erdachten Maßregeln außer Wien Postpferde verabsorgen. Dabei lautete ein Passus des Postreglements, die Pässe betreffend: „Russen, Preußen, Franzosen, Italiener, Algerier, Griechen, Mohamedaner, Tiroler, Juden, Studirende, Schauspieler und alle österreichischen Unterthanen, wenn sie in Proceßangelegenheiten sich hier befinden, behandelt die Fremdencommission.“ Wie es im Vormärz mit der Briefbestellung in Wien ausah, davon wissen Manche vielleicht noch aus persönlicher Erinnerung ein Liedchen zu singen. Geradezu vorantastlich erscheint heute die Bekanntmachung vom 15. Juni 1835, wonach eine Reform derart eingetreten war, daß die in Wien anlangenden Briefe hinfür „schon“ um 10 Uhr Vormittags beim Postpostamt ausgegeben, an die Briefträger vertheilt und in die Filialpostämter in den Vororten verendet werden. Nicht minder antiquirt mußet uns die folgende Bekanntmachung aus derselben Periode an: Zur Bequemlichkeit des Publicum ist der Briefkasten (es existirte derzeit nur einer und zwar im Hauptpostamt), in welchen die nicht zu frankirenden Briefe zu legen sind, von 7 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends geöffnet, jedoch werden die nach halb 5 Uhr Abends eingelegten Briefe erst am folgenden Posttage abgehendet. Den Postbedienteten ist es auf's Strengste unterlagt, nach dem festgesetzten Schluß noch Briefe von den Parteien zu übernehmen. Recommandirte Briefe dürfen nur bis 3 Uhr beim Postpostamt übernommen werden. „Das politische Erwachen um die Mitte unseres Jahrhunderts und der weitbewegende Aufschwung des Verkehrswezens durch die Eisenbahnen hat diesen Zuständen ein schnelles und willkommenes Ende bereitet. — (Zu dem Attentate in Wiesbaden.) Die Polizei hielt in der Wohnung der verhafteten Generalgattin D'Neil eine Hausdurchsuchung, besonders nach Patronen, fand aber nichts. Der General hat das ganze Vermögen seiner Frau durchgebracht. In Folge seiner Verwundung muß er noch das Bett hüten. Die Generalin ist die Tochter eines amerikanischen Rechtsanwalts. — (Ein Erfolg der Pasteur-Methode.) Aus Czernowitz wird vom 25. d. gemeldet: Gestern trafen von den neunundzwanzig jüngst von einem wüthenden Wolfe gebissenen Personen, die an das Pasteur-Institut nach Bukarest geschickt wurden, sechsundzwanzig wieder hier ein. Drei Personen fielen in Bukarest der Pest zum Opfer. Ein von dem Institutleiter Dr. Babes an den hiesigen Regierungsrath Dr. Lucieno gerichtetes Schreiben spricht die Hoffnung aus, daß von den rückgehenden Patienten die größere Zahl gerettet sei. — (Zum König commandirt.) Aus Paris wird berichtet: Der französische Oberst Archinard hat einen gewissen Malemba an Stelle Ahmadous zum König von Segu eingesetzt. Malemba war vorher Telegraphenbeamter im Senegal. Er verlangt, daß sein Name in der Liste der Post- und Telegraphen-Angestellten stehen bleibe und daß nur bemerkt werde: „Auf den Thron von Segu abcommandirt.“ — (Vom Grab des Prinzen Napoleon.) Da die französische Regierung nicht gestattet hat, daß die irdischen Ueberreste des Prinzen Jerome Napoleon in Frankreich bestatet werden, hat König Humbert den Auftrag gegeben, daß das Grab des Prinzen in der Superga endgiltig mit einem Marmorstein, mit Bronze-Ornament geschmückt, verschlossen werde. Auf dem Stein wird folgende lateinische Inschrift zu lesen sein: „Napoleon Charles Joseph Paul, Sohn des Königs Jerome, König von Westphalen, und der Cathérine, geb. königl. Prinzessin von Württemberg, geboren zu Trieste am 9. September 1822; gestorben zu Rom am 17. März 1891.“ — Rossuth und General Tur werden sich, wie aus Turin berichtet wird, demnächst nach der Superga begeben, um im Namen der in Italien wohnenden ungarischen Emigranten einen eisernen Kranz am Grabe des Prinzen Napoleon zu hinterlegen. Dieser Kranz wird folgende Inschrift tragen: „Dem Prinzen Napoleon, die dankbaren Ungarn 1891.“ Ein anderer Kranz aus künstlichen Blumen wird im Namen der Kaiserin Eugenie hinterlegt werden. — (Das verrathene Melinit.) Aus Paris wurde vor einigen Tagen über die Verhaftung eines französischen Officiers wegen angeblicher Preisgebung des Geheimnisses der Fabrication des Melinit, dieses famosen französischen Sprengstoffes, den man jenseits der Vogesen wie keinen Augapfel hütet, berichtet. Jetzt wird über den seltsamen Zusammenhang dieser Affaire Folgendes gemeldet: Der Erfinder des Melinit, Turpin, wurde nebst dem Reserveofficier der Artillerie Tripounet unter der Beschuldigung verhaftet, verurtheilt und verhaftet, wegen Verberthung des Buches: „Wie das Melinit verkauft wurde.“ Das mit Beschlag belegte Buch enthält angeblich die nationale Vertheilung schädigende Angaben über die Herstellungsweise des Melinit. Auf Grund der Bekanntgabe derselben wurde der Untersuchungsrichter Altalin mit der Einleitung des Processes betraut. Da jedoch das wirklich gebrauchliche Verfahren bei Herstellung des Melinit in wesentlichen Punkten von dem durch Turpin geschilderten vollkommen verschieden ist, indem das Melinit in den Händen des Staates bedeutende Vervollkommnungen erfahren hat, so ist nur die Anlage auf verächtlichen Verrath gestellt worden. Turpin, ein achtbarer Mann, hat sich ohne Bewußtsein von der Tragweite seines Vergehens durch die Vermittlung über vermeintliche Berkenung seines Verdienstes zu demselben hinreissen lassen. Tripounet wurde als Mitthulbiger an dem Veruche, das Verfahren Turpin's sowie das der staatlichen Melinitfabrication an die Fabrik Armstrong zu verrathen, verhaftet. Ein bis fünf Jahre Gefängniß.“

(Russische Flüchtlinge.) Vom 25. d. wird aus Berlin geschrieben: Seit einigen Tagen lagern Hunderte russischer Flüchtlinge, darunter außer Juden auch Katholiken und Protestanten, in den Baracken beim Charlottenburger Bahnhof. Da sie wegen Mittellosigkeit ihre Reise nach America nicht fortsetzen können, wurden Sammlungen zu ihrer Unterstützung eingeleitet. — (Verhaftungen.) Der „Daily News“ wird aus Odeffa berichtet: „Nach einer zuverlässigen Privatmeldung aus Petersburg wurden daselbst während der letzten 14 Tage 46 Gardeofficiere verhaftet. Die Verhaftungen wurden sämtlich Nachts vorgenommen. Es verlautet, daß seit der Degradation des Großfürsten Michael große Unzufriedenheit unter den Officieren des Gardecorps herrsche.“ — (Panlawdisches.) In der Versammlung des slavischen Wohltätigkeitsvereins erklärte Generalleutnant Kirejff am 25. d. in Petersburg, die Grundformel der slavophilen Lehre könne in folgenden Worten ausgedrückt werden: Orthologie, Autokratie, Nationalität. — (Ein Eiseruchts-Duell.) Ein Mann, der sich Baron Rudolph Kalnoth nannte, verliebte sich vor einiger Zeit in die Opernsängerin Atherton; er folgte ihr von Stadt zu Stadt und machte ihr einen Eheantrag, den sie zurückwies, weil sie bereits mit einem Amerikaner verlobt war. Am 22. d. Abends begegneten sich die Nebenbuhler im Richeleu-Hotel in Chicago; bei einem Tringelage entstand ein Streit, Kalnoth wurde handgreiflich, der Amerikaner forderte Kalnoth zum Zweikampfe mit Krapieren, welcher am 24. d. stattfand. Kalnoth wurde am Halse schwer verwundet und dürfte schwerlich wieder aufkommen. Der Amerikaner ergriff die Flucht. — (Weim Professor Schmalhuber) sind kürzlich zwanzig Studenten zum Abendessen eingeladen. Das opulente Mahl — zwei Teller mit belegten Bröckchen — steht bereits auf dem Tisch; im Zimmer wandelt der Herr Professor sinnend auf und ab. Er ist allein, die Frau Professorin hat noch in der Küche für den Thee einige Vorbereitungen zu treffen. Als sie aber nach einiger Zeit wieder in's Zimmer tritt, bemerkt sie zu ihrem Entsetzen, daß sämtliche Bröckchen verschwunden sind. „Um Himmelswillen, Mann“, flammelt sie, „wo find denn die Bröckchen hingekommen?“ — „Die Bröckchen, theuere Frau“, spricht der Herr Professor und wipst sich die Stirne, „ja, von welchen Bröckchen redest Du denn, Geliebte?“ — „Nun, von all' den Bröckchen, die ich eben auf den Tisch gesetzt habe.“ — „Du bist doch allein im Zimmer gewesen!“ Der Herr Professor ist in tiefes Nachdenken verfallen; plötzlich erblickt ein Lächeln seine Züge. „Meine theuere Frau“, sagt er, „was diese Bröckchen abelangen, so möchte ich mich fast zu der Annahme geneigt finden, daß ich sie so in Gedanken nach und nach aufgemummelt habe!“ — (Ein Wink an die Beamtenwelt.) Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Magen-, Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, Blutausflüßungen u. s. f., gegen welche „Moll's Seidlignpulver“ mit sicherem Erfolge angewendet werden. Eine Schachtel 1 fl. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramme.

Paris, 27. Mai. Der Streit der Omnibus-Angestellten ist beendet, indem die zwölfstündige Arbeitsdauer bewilligt wurde. — Buntirgen, 27. Mai. In Folge der Explosion in einem Petroleum-Reservoir geriethen die Clerf'schen Eisenwerke und sieben benachbarte Häuser in Brand. Mehr Personen verschwanden in den Flammen; die Einwohner flüchteten in größter Eile; zahlreiche Menschen wurden verwundet. Man befürchtet die Explosion noch anderer acht Reservoirs. — London, 27. Mai. Das Unterhaus verwarf mit 78 gegen 52 Stimmen den Antrag Stuart's auf Wählbarkeit und Sitz der Frauen in den Grafschaftsräthen. — Belgrad, 27. Mai. Im Gegenjatz zu den Darstellungen der Regierungspresse ist feststehend, daß die durch den Verlauf der Ausweisung der Königin Natalie im ganzen Lande hervorgerufene Mißstimmung sich bisher nicht gelegt hat, wozu noch die Unzufriedenheit mit der Steuerlast kommt. Regentchaft und Regierung fahren fort, die Schuld an den jüngsten Ereignissen einander zuzuschreiben. Der Zwiespalt im Cabinet droht wieder auszubrechen. — Fremden-Liste vom 27. Mai. Hotel Neubruder. B. Dießhoff, Ingenieur, Endbach, von Klausenburg; S. Hüsch, Kaufmann, von Budapest; F. Rag, R. Stein, Staats, K. Dentsch, Schwarz, Hefsch, Kaufleute, von Wien; G. Heß, Kaufmann, von Linz; S. Schwarz, Kaufmann, von M. Bazarhely. (Eingekendet.)

Rohseidene Bastkleider 10 fl. 45 fr. d. B. per Stoff zu einer Robe, sowie bessere Qualitäten — Direct an Private — ohne Zwischenhändler: portio- und jollfrei. Muster umgehend. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). Königl. und kaiserl. Hoflieferant.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Mai. Ung. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2 % 104.60, Goldrente 4 % 101.25, Eisenbahn-Aktien 116.80, Odb. I. Emiffion St.-Oblig. 98.50, 1876-er St.-Oblig. 113.50, Grundentl.-Oblig. m. Bez. 92.00, Kronst.-Stabon. Grundentl.-Oblig. 104.50, Ung. Beizugent-Obligation 186.50, Prämien-Lose 186.50, Deferr. Staatsfund in Papier 92.00, in Silber 92.00, 1860-er Staats-Aktien 189.50, Deferr.-ung. Bank-Aktien 998.00, Ung. Creditbank-Aktien 844.50, Deferr. Credit-Aktien 998.80, R. u. f. Ducaten 5.58, 20 Francs-Goldstücke 5.84, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.75, London (für dreimonat. Wechsel) 118.05, Deferr. Papierrente 5 %, Steuerfrei 102.40, Stallemische Eta 46.05, Russische Rubel 1.87, 20 rumänische Lei 9.94

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Mai. Ung. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2 % 97.50, Goldrente 4 % 104.70, Papierrente 101.25, Eisenbahn-Aktien 116.80, Odb. I. Emiffion St.-Oblig. 98.50, 1876-er St.-Oblig. 113.50, Grundentl.-Oblig. mit Bez. 92.00, Kronst.-Stabon. Grundentl.-Oblig. 104.50, Ung. Beizugent-Obligation 186.75, Ungarische Prämien-Lose 129.25, Deferr. Staatsfund in Papier 92.80, in Silber 92.10, Deferr. Goldrente 110.80, 1860-er Staats-Aktien 189.50, Deferr.-ungarische Bankactien 998.00, Ungar. Creditbank-Aktien 808.25, Deferr. Creditactien 998.50, R. u. f. Ducaten 5.58, 20 Francs-Goldstücke 5.84, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.75, London (für dreimonat. Wechsel) 118.05, Deferr. Papierrente 5 %, Steuerfrei 102.40, Stallemische Eta 46.05, Russische Rubel 1.87, 20 rumänische Lei 9.94

Sz. 3973/1891.

[401] 1—1

telekk.

Ärverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Friedmann Arnold ügyvéd által képviselt Schneider Mihály márpodi lakos végrehajtatonak 71 frt. 50 kr. tőke, ennek 1890. évi február hó 26. napjától járó 6% kamatai, 22 frt. 60 kr. eddigi, 9 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a márpodi 185. sz. tjkben A. +

16—25. rend, 212, 213, 2802, 2948, 10219, 10220, 10805, 12781, 13697. hr. sz. alatt Sander Mihály tulajdonán felvett ingatlanok 413 frtban megállapított kikiáltási árban Márpod község előjárósági helyiségében 1891. évi július hó 28-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Ärverési szándékok végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 20%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő két részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerden szerkesztett kérvénnyel leléte helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi május hó 2-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3610/1891. sz.

[408] 2—3

polg.

Hirdetmény.

A lesesi általános határtagostási ügyben az előmunkálatok megkezdésére, úgy mint képviselő rendezése, mérnök-választás és a költség-előirányzat elkészítése végett a határnapot folyó évi július hó 9-ére, délelőtti 9 órára, tűzöm ki Leses községbe a községi iroda helyiségébe, a melyhez összes érdekelteket hirdetményileg azon figyelemzettel hívom meg, miszerint egyik vagy másik meg nem jelenése a tárgyalás folyamatát akadályozni nem fogná.

Erzsébetváros, 1891. évi május hó 13-án.

A kir. törvényszék kiküldött bírjától. Kelemen, eljáró bíró.

Sz. 2576/1891.

[405] 2—2

Hirdetmény.

Prázmár körjegyzői állás, melyhez még Brulya és Gerdály községek tartoznak, üresedésbe jött.

Ezen állással

évi fizetés 400 frt., lakbér 50 „

és 6 öl tűzifa össze van kötve.

Pályázni kívánók felhivatnak, a jegyzői vizsgáról szóló bizonyítvány mellett, az eddigi szolgálati bizonyítványt folyó évi június hó 20-ig beadni és egyszersmind a magyar nyelven kívül e körben divó német és román nyelv jártasságát bemutatni.

Szent-Ágota, 1891. évi május hó 20-án.

A járási főszoigabíró: Schaser.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 3. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Gewerbetriebe „Gaba Kocsej“ bei Korna und Nagy-Kirnapil. (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 6. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Theresje Janti in Vereepataf. (Abraubanaer Gerichtshof.)

Am 4. Juni bei der Debaer Finanzdirection Offertverhandlung wegen Erhebens des Salz-Großversteihes in Droos, — am 22. Juni wegen Erhebens der Tabak-Großkraft in Dobra.

Am 9. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Irene Radnec in Banpabill. (Lorbaer Gerichtshof.)

Am 10. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Labistans Diteanu in Bidioge. (Körösbanaer Gerichtshof.)

Am 13. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Heinrich Schwarze in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 15. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Grafen Marcus Bethlen in Nagy-Teremi, Kis-Teremi und Bajdant. (Dießfentmaroner Gerichtshof.)

Am 16. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Samuel Sifföb in Egerbegh. (Lorbaer Gerichtshof.)

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Vertha Genter in Jafialosa und Nio-Voldogafonyfalva. (Szefelthertfürer Gerichtshof.)

Am 25. Juni (auch unter dem Anrufungspreise) Eigenschaften des Joon Dumitru Morariu in Besein. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 27. Juli (auch unter dem Anrufungspreise) Eigenschaften der Anna Joon Jfina geb. Boutea, Moga Boutea und Jfa Boutea geb. Vasfioiu in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 6. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Luca Topotefjan in Maros-Gögeb. (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 31. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Karl Nagy in Kifien. (Sepsifentbürgyer Gerichtshof.)

Rundmachungen.

Vom Eßfahthädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Agonfalva am 30. Mai, in Spencil am 2. Juni stattfindet.

Vom Eßfahthädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Szöföfalva am 2. Juni stattfindet.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt in Angelegenheit der Concursmasse des Josef Eßföföchen Nachlasses am 3. Juni stattfindet.

Vom Szefelthudbarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Somorod-Szent-Marton am 3. Juni stattfindet.

Vom Bistritzer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Liquidierung der nachträglich Forderung an die Concursmasse der Firma S. Kerefes am 4. Juni stattfindet.

Vom Körböföbanaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Sepfi-Martonos am 8., in Baroth am 10. Juni stattfindet.

Aufforderungen.

Vom Körböföbanaer Gerichtshofe an Joon Oprea, zur Tagfahrt am 1. Juni zu erscheinen.

Vom Eßfahthädter Gerichtshofe an Josef Balint, zur Tagfahrt am 1. Juni zu erscheinen.

Vom Körböföbanaer Gerichtshofe an Georg Bac, zur Tagfahrt am 6. Juni zu erscheinen.

Vom Körböföbanaer Gerichtshofe an Anna Schnell, zur Tagfahrt am 15. Juni zu erscheinen.

Vom Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Schuster in Schönbürl, der Anna Schmidt in Heidenbör, des Grigore Tojan in Klein-Dubal bis 4. Juli.

Erledigungen.

Bei den vereinigten Bibliotheken der Klausenburger Universitüt und des siebenbürgischen Museums die Directorsstelle. Gesuche bis 31. Mai.

Beim Deerer Gerichtshofe eine Richterstelle. Gesuche bis 1. Juni.

Beim Bajabunvader Wirthschaftsamt eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 3. Juni.

Bei der Körböföbanaer Finanzdirection eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 4. Juni.

Bei der Nagydenyer Finanzdirection eine stipendirte Rechnungs-Practicanten-Stelle. Gesuche bis 4. Juni.

Eine werthvolle goldene Uhrkette

ist preiswürdig zu verkaufen. — Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes.

[410] 1—1

Gesucht in der Oberstadt eine Wohnung:

3—4 Zimmer, Küche u. s. w. Gefällige Anträge an Ludwig Fuchs, großer Ring.

[409] 1—2

Militär-Vorbereitungs-Institut

in Pressburg bei Wien (Fischerthorgasse Nr. 8).

Institut-Director: Genie-Major H. Berkovic-Borota d. R. Studienleiter: Artillerie-Major Robert Weber d. R.

Das Institut übernimmt Jünglinge:

- 1. zur Vorbereitung für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung,
2. „ „ „ „ „ Cadeten-(Berufs-Offiziers-)Prüfung,
3. „ „ „ „ „ Aufnahme-Prüfung in Cadeten- und Militär-Realschulen, dann das Ludoviceum.

Vorbereitung in ungarischer und deutscher Sprache gründlich. — Vorzügliches Pensionat im Institute. — Programme auf Wunsch gratis. — Eintritt täglich.

Brüder Placht, Musik-Instrumenten-Etablissement und Saiten-Spinnfabrik, Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen.

Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Bestandtheile, unter Garantie vorzüglichster Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikpreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in Großstädten. Wir können daher unsere Artikel allen Privaten, Musikern, Orchestern, Vereinen, Kirchenchören u. d. Solidität und Billigkeit halber nur bestens empfehlen.

Unsere neuen illustrierten Preis-Courante, die ein vollständiges Verzeichniß aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch gratis und franco. Auch die kleinsten Aufträge werden effectuirt. [350] 7—8

Ratengeschäfte ausgeschlossen.

Man bittet, Briefe an uns nur Brüder Placht, nicht Gebühler Placht, zu adressiren.

Cigarrettenraucher!

Wer mit Verstand Cigarretten raucht, weiß, daß für die Güte der Cigarrette die Beschaffenheit des Papiers nicht minder maßgebend ist, als die des Tabaks.

Jeder Cigarrettenraucher soll nicht nur aus dem Grunde, sondern auch im Interesse seiner Gesundheit darauf sehen, nur jenes Papier zu benützen, dessen ausgezeichnete Qualität außer allem Zweifel steht. Diese Sicherheit hat der Raucher bei Benützung des Cigarrettenpapiers der

Fabrik Braunstein Frères, Paris, 65. Boulevard Exelmans.

Marke: „Les dernières Cartouches“.

Zahlreiche von allerersten wissenschaftlichen Autoritäten des In- und Auslandes vorgenommene vergleichende Analysen der verschiedenen im Handel vorkommenden Cigarrettenpapiere haben die Preis gleichstehende, ausgezeichnete Beschaffenheit unserer Erzeugnisse anerkannt.

Wir sind immer bestrebt, gleichmäßig vorzügliche Waare mit gleicher Blattanage zu liefern. Es machen sich nun von verschiedenen Seiten Bestrebungen geltend, das rauchende Publicum irre zu führen und kommen da Waaren vor, deren Erzeuger im Wiberpruche mit der von soliden Fabrikanten geübten Praxis sich scheuen, auf ihren Marken ihre Firma anzugeben.

Auch besteht man sich, Erzeugnisse einzuführen, bei welchen nach der Einführung sowohl mit der Qualität, als auch mit der Blattanage heruntergegangen wird. Dem gegenüber sind wir überzeugt, daß jeder verständige Raucher unsere Waare mit der Marke „Les dernières Cartouches“, welche sich wie keine andere seit einer Reihe von Jahren als geradezu ausgezeichnet bewährt hat, benützen wird und machen wir darauf aufmerksam, daß sich auf jeder Etiquette unsere Firma

BRAUNSTEIN FRÈRES befindet. Eine Fabrikabendeckelung unserer Firma zum Verlaufe von Cigarrettenpapier und Cigarrettenhülften befindet sich in Wien, I., Schottenring 25. [105] 8—25

Die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

nach neuester Construction erzeugten, in der Praxis sich bestens bewährten, unübertrefflich vorzüglichen

6-, 8- und 10-pferd. Locomobilen

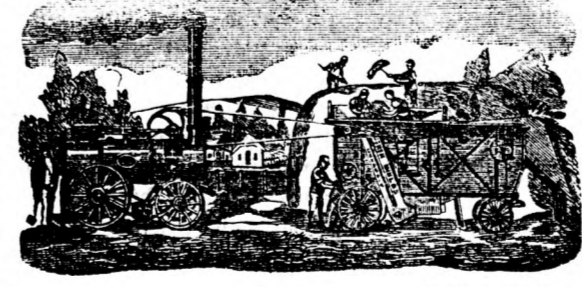
für Holz-, Kohle- und Stroheizung, mit großer Feuerbüchse, patentirtem Funkenfänger; sowie die den heimischen Verhältnissen angepaßten und auf zahlreichen Dreiß-Concurrenzen bisher unbesiegt gebliebenen

48", 54" u. 60" br. Eisenrahmen-Dampf-Dreschmaschinen

mit patentirtem verlängertem Schüttelrath und eigenartiger patentirter großer Holzpreureuter, mit welchen außerordentliche Vortheile stehenden Reuenern im Laufe nunmehr nahezu 1000 Stück mit glänzendem Erfolge arbeiten; ferner die an dem großen Fahrad der Locomobile leicht und bequem anbringbare

Preisjüge, Patent Stibor,

welche vermöge ihrer Einfachheit und Zweckmäßigkeit alle bisherigen Constructionen weit übertreffen; außerdem die geringste Zugkraft erfordernde, die Arbeit schnellst verrichtende und im Binden trotzdem sicherste



Messey-Toronto-Binder,

welche gelegentlich der bei der 1889-er Pariser Weltausstellung in Neapel abgehaltenen internationalen Concurrenz-Wägen einen

Grand Objet d'Art

erhielten, die einzige Auszeichnung, welche einem einzelnen betriebfähigen, verkäuflichen Binder zuerkannt wurde; —

schließlich die vorzüglichst fabricirten

2-, 2 1/2-, 3- u. 4-pferdekräftigen Dampf-Dreschgarnituren

und selbst construirten Göpel-Dreschgarnituren, sowie alle Gattungen landw. Maschinen empfiehlt gegen günstige Zahlungs-Bedingungen

Nikolaus Fehér, General-Agent der Maschinenfabrik der kön. ung. Staats-Eisenbahnen, Budapest, Üllöerstrasse Nr. 25. „köztelek“.

Preis-courante gratis und franco. [189] 6—6